

„Kraft zum Leben“

In manchen Häusern blinken ganze Sternfenster in bunten Farben. Aus der Frontscheibe von Lkw leuchten Tannenbäumchen und über vielen Weihnachtsmärkten erklingt „Heidschi, bumbeidschi, bum-bum ...“

Es ist nicht zu übersehen: Weihnachten ist näher gerückt, Heiligabend nahe herbeigekommen. „Über all den Tannenspitzen sah ich goldne Lichtlein blitzen“ dichtete Eichendorff vor hundert Jahren. Die Lichtlein sind roter, grüner, gelber geworden. Und auch Weihnachten hat sich gewandelt. Seit Franz von Assisi die Weihnachtskrippe mit Ochs' und Esel und Martin Luther das Christkind als Gabenbringer einführte, trat „das Fest“ einen uneinholbaren Siegeszug an. Im 19. Jahrhundert besangen die Dichter das starke Gefühl der Weihnachtsfreude und die große Innerlichkeit, im 20. sind hohe Erwartungen an die Familie dazugekommen. So ist Weihnachten zuerst das Fest der Kinder. Sie öffnen Türchen um Türchen am Adventskalender, schreiben Wunschzettel und können den Tag des Christbaums kaum erwarten. Das Fest des an der Krippe besuchten und beschenkten Kin-

des erinnert uns an die Zeit des unschuldigen Anfangs und weckt die Sehnsucht nach dem Unverletzten, Klaren, Guten.

Das Weihnachtsgedanke ändert sich mit der Entfernung von der Kindheit. Jedes Jahr erzählen die Mitglieder meiner Jungen Gemeinde erneut, dass ihnen in diesem Jahr gar nicht weihnachtlich zu Mute sei. Die Geburt des göttlichen Kindes ist ein Fest der strahlenden Kinderaugen. Das Staunen vergeht mit dem Erwachsenwerden. Aber es bleibt die wehmütige Erinnerung, und irgendwann einmal, spätestens mit den eigenen Kindern, nimmt die Weihnachtsbegeisterung wieder zu.

Die Bedeutung des Weihnachtsgeschenks manifestiert sich im Krippenspiel. Keine andere biblische Geschichte ist so intensiv mit Darstellung verbunden wie die Weihnachtsgeschichte. Immer wieder neu werden rund um Heiligabend in fast allen Kirchengemeinden die Ereignisse um Jesu Geburt vergegenwärtigt.

Dabei fällt mir bei aller Niedlichkeit der Aufführungen immer wieder auf, dass die Handlung etwas Schräges hat: Da

GEDANKEN ZUM WEIHNACHTSFEST

werden zwei junge Leute zur Elternschaft verdonnert. Jesus wird in einem Stall geboren. An seiner Krippe versammeln sich arme und reiche Leute, um ihn in dieser Welt zu begrüßen.

Vielleicht ist der Erfolg von Weihnachten so ungebrochen groß, weil so viel von diesem Ereignis nicht in unsere Welt passt. Macht verbindet sich in der irdischen Vorstellungskraft mit Reichtum und Herrschaft mit ausgewachsenen Männern (seit kurzem auch Frauen). Zu einem Neugeborenen pilgern selten gleichermaßen arme Hirte und reiche Könige in friedlicher Eintracht. Von einem kleinen Ort an der Peripherie erwarten wir keine Ereignisse mit weltgeschichtlicher Bedeutung. Zur Vorstellung von Gott gehört, dass Unmögliches für möglich gehalten

wird. Die Hoffnung auf Veränderung und Neuanfang gehört zur Geburtsstunde des kleinen Jesus. An seiner Krippe zeigt sich, dass sich irdische Verhältnisse auch auf den Kopf stellen können.

Das Leben ist aus unserer Perspektive weder vernünftig noch gut, noch schön. Und doch ist es auch vernünftig, schön und sehr gut. Im Glauben muss nichts bleiben, wie es ist, und unsere Phantasie ist Gottes Kraft, um die Verhältnisse zu verändern. „Es lohnt sich zu leben, mach was draus!“ versucht ein kleiner Engel in einer modernen Weihnachtsgeschichte die Botschaft auf den Punkt zu bringen. Jesus wird begrüßt von Gläubigen und Ungläubigen, von „Stille Nacht“ und „heidschi, bumbeidschi“, von bunten Lichtern. Sie alle zeigen hin auf das Licht der Welt, das in dieser Nacht die Erde betritt, um sie zu segnen und zu befreien.

Jedes Jahr gewinnt damit neu die Hoffnung Gestalt, dass

sich Krieg in Friede wandle und Hass in Liebe. Jedes Jahr aufs Neue entfaltet sich die Sprengkraft der biblischen Visionen für die Gestaltung der Wirklichkeit: „Dann wird der Wolf beim Lamm zu Gast sein, der Panther neben dem Ziegenböckchen liegen; gemeinsam wachsen Kalb und Löwenjunges auf, ein kleiner Junge kann sie hüten ... Niemand wird Böses tun und Unheil stiften auf dem Zion, Gottes heiligem Berg. So wie das Meer voll Wasser ist, wird das Land erfüllt sein von Erkenntnis des Herrn. Wenn jene Zeit gekommen ist, dann wird der Spross aus der Wurzel Isaias als Zeichen dastehen, sichtbar für die Völker; dann kommen sie und suchen bei ihm Rat. Von dem Ort, den er zum Wohnsitz nimmt, strahlt Gottes Herrlichkeit hinaus in alle Welt.“

So steht's beim Propheten Jesaja. Auch wenn ihre Erfüllung unendlich fern und unrealistisch scheint. Das Vertrauen darauf, dass die Möglichkeit der Umsetzung bei Gott liegt, ist eine Kraft zum Leben in unseren Tagen.

Heinz-Joachim Lohmann

*

Der Autor ist Superintendent des hiesiger Kirchenkreises.

21122. 12. RA